

Ausbauchung der Kammer befindlichen Dampf- und Lufttheile erfährt, so dass ein rasches, plötzliches Zu- und Abnehmen in der Geschwindigkeit des Brennstoffstromes, woraus ein Flackern der Flamme eigentlich entsteht, nicht so fühlbar wird.

Diese „Climax-Lampe“ ist bereits in grosser Anzahl ausgeführt und beträgt ihr Oelverbrauch bei einer ununterbrochenen Brenndauer von 15 Stunden etwa 4,5 l in der Stunde.

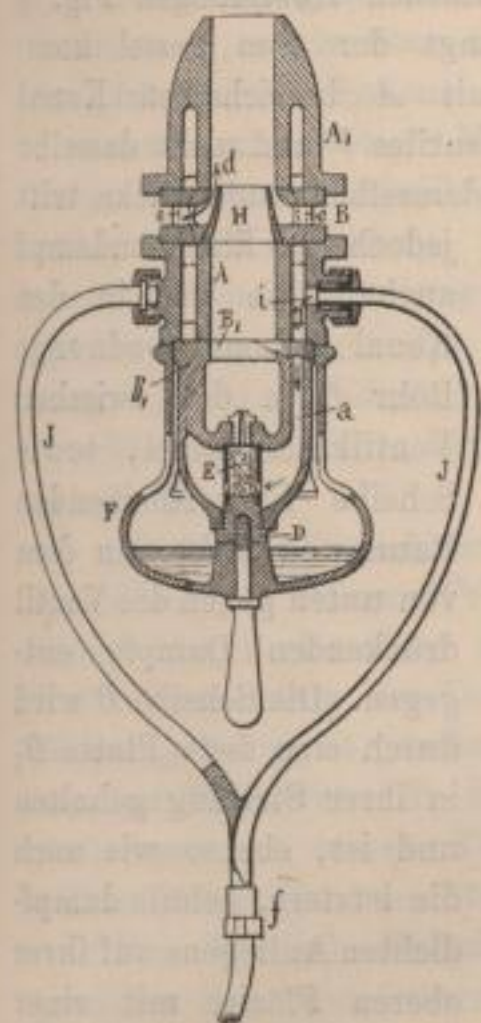


Fig. 8.  
Vergasungseinrichtung von Seigle-Goujon.

Ein Brenner, der sich durch besondere Leistungsfähigkeit und leichte sichere Regulirbarkeit der Flamme auszeichnen dürfte, rührt von B. H. Elwood in New York her (D. R. P. Nr. 53410 vom 17. Januar 1890). Der Brenner, der mit Druckluft betrieben wird, ist in Fig. 7 in einem Querschnitt dargestellt.

Ein Gehäuse B ist nach der Flammen-Austrittsseite zu mit einem Ansatzrohr C verbunden, welches sich nach dem freien Ende zu in eine Glocke D erweitert. Im hinteren Ende von B ist ein Stutzen E eingeschraubt, der dem Oelzufuhrrohr F als Lager dient. Das Oel tritt durch ein Absperrventil G von einem höher gelegenen Behälter aus in das Rohr F ein. Dieses Rohr ist durch das Gehäuse B hindurchgeführt und endet im vorderen Theil des Ansatzrohres C, wo es mit einer Kappe geschlossen ist. An diesem Ende ist das Rohr F mit einer feinen, nach oben mündenden Bohrung I versehen, durch welche das Oel ausfliesst und auf die Verschlusskappe gelangt. Von dieser erstrecken sich Metallstangen H in dem Rohre C nach vorn bis in die Glocke D hinein. Das aus I austretende Oel gelangt auf diese Stangen und breitet sich unter Einwirkung der durch das Luftrohr zuströmenden Druckluft längs der Stangen H aus. — Wird nun der Körper CD erhitzt, so verdampft die auf den Stangen H befindliche freie Oelschicht, deren Gas nun an der Mündung von D entzündet wird.

Sowohl das Oelzufuhrrohr als auch der Luftzufluss können innerhalb des Gehäuses B regulirt werden, und zwar wird die Stellung des Rohres F dadurch verändert, dass man das Gehäuse B auf dem Rohre verschiebt und durch die Stellschraube bei E feststellt. Zur Regulirung der Zufussmenge an Druckluft dient das innerhalb B gelagerte verschiebbare Rohr K<sub>1</sub>, welches vorn im Ansatzrohr C geführt ist, hinten aber durch die bis an die Innenwandung von B reichende Platte K<sub>2</sub> abgeschlossen ist.

Der Oelgasbrenner von F. Hensley in Terre Haute, Nordamerika (\*D. R. P. Nr. 53632 vom 11. Februar 1890) bietet keine wesentlichen Neuerungen, so dass ein näheres Eingehen nicht erforderlich erscheint. Der Brenner soll sich dadurch auszeichnen, dass keine oder doch nur eine sehr geringe Condensation des Dampfes eintritt, dass die Handhabung eine bequeme ist und dass eine er-

forderlich werdende Reparatur sich sehr leicht bewerkstelligen lässt.

Eine zweckmässige Vergasungseinrichtung und eine bequeme Verwendbarkeit zeigt der Brenner von A. Seigle-Goujon in Lyon (\*D. R. P. Nr. 53373 vom 7. Februar 1890). Dieser Brenner, den Fig. 8 im Querschnitt zeigt, besteht im Wesentlichen aus zwei über einander angeordneten Doppelbüchsen A und A<sub>1</sub>, zwischen denen ein durchbrochener Ring B sich befindet, welcher zwischen den Flanschen der Büchsen mittels Schrauben festgeklemmt wird. Die obere Büchse A<sub>1</sub> ist oben geschlossen und besitzt einen ringförmigen Hohlraum, welcher durch mehrere abwechselnd oben und unten durchbrochene Zwischenwände in mehrere zusammenhängende Theile getheilt ist. In ähnlicher Weise wie Büchse A<sub>1</sub> ist die untere Büchse A ausgebildet. Der zwischenbefindliche Ring B stellt mit Hilfe zweier Durchbohrungen e die Verbindung zwischen der unteren und oberen Büchse her.

Die vorbeschriebene Anordnung hat den Zweck, das die Flamme speisende Erdöl zu einem weiten, zickzackförmigen Weg zu zwingen und dadurch eine hohe Erhitzung vermöge der durch den mittleren Hohlraum des Brenners strömenden Flamme zu erzeugen. Um diese Wirkung zu erhöhen, sind die inneren Bohrungen der Büchsen noch mit Kannelirungen versehen, wodurch die Wärmeaufnahme-fähigkeit erheblich vermehrt wird. Es ermöglicht diese Anordnung dementsprechend die Anwendung schwererer Kohlenwasserstoffe, als sie bisher für diese Zwecke üblich waren. So kann man z. B. mit dem billigen Roherdöl ein intensives, ruhiges Licht erzeugen. Das Oel wird in bekannter Weise aus einem Kessel mittels gepresster Luft durch das leierförmig gebogene Rohr J (das eine beliebige Richtung der Flamme gestattet) und die Bohrung i in den Brenner gedrückt. Es durchfliesst hier in Richtung der gezeichneten Pfeile zuerst die untere Büchse, gelangt durch die eine Bohrung e in die obere Büchse und geht, nachdem es deren Abtheilungen passiert hat, durch die andere Bohrung e erst nach einer seitlich vollkommen abgeschlossenen Kammer und von da durch den Kanal a in einen Hohlraum, welcher sich direct unterhalb der Ausströmungsöffnung befindet.

Dieser Hohlraum enthält noch eine Filtervorrichtung E für mitgerissene Verunreinigungen. F ist die gewöhnliche Zündschale, durch deren Aussparungen Luft zur Flamme tritt, der ausserdem noch Luft durch den um das bronzenen Mundstück H gelassenen Spalt d zugeführt wird.

Zum Entzünden des Brenners wird das in F eingegossene Benzin entzündet, nachdem vorher über den ganzen Brenner ein geschlitztes, dachartiges Gehäuse gestülpt ist. Durch dieses wird die Benzinflamme so geleitet, dass der Brenner sehr hoch erhitzt wird und die Entzündung der entwickelten Gase erfolgen

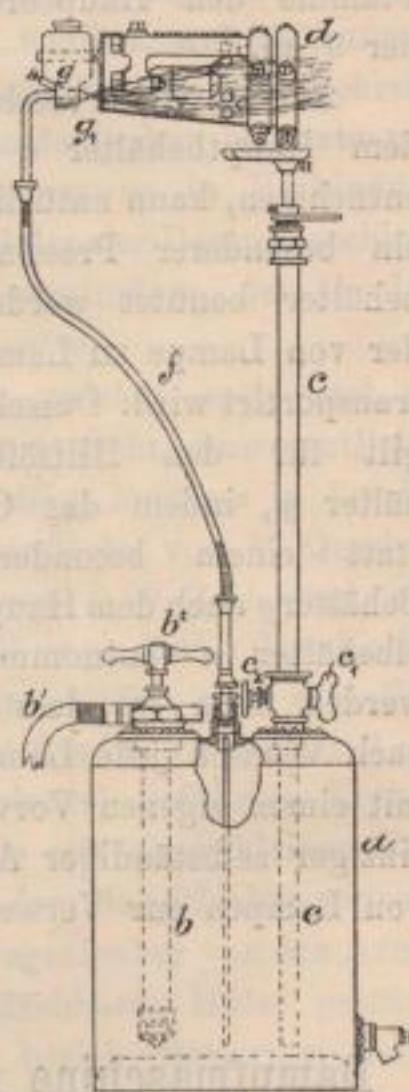


Fig. 9.  
Oeldampfbrenner von Wallwork.